

Flörsheimer Zeitung

zugleich Anzeiger für den Maingau



Ersteinst Mittwoch und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die lehrschrip. Nonpr. Zeile oder deren Raum 80 M. auswärts 90 M. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Bringerlohn 1450 M. durch die Post, ohne Erstgeld: 1400 M. f. Mon. April

Nummer 33 Telefon 58. Mittwoch, den 25. April 1923 Telefon 58. 27. Jahrgang

Englands Rat an Deutschland.

Der ehrwürdige gotische Saal des englischen Oberhauses hatte einen großen Tag. Auf den alten, hölzernen, mit rotem Leder eingefassten Bänken saß man so manchen Charakterkopf, der in der englischen Geschichte seine Rolle gespielt hat. General und Politiker auf den hohen Stühlen, und auf der Ministerbank ein ehemaliger Vizekönig von Indien als Assistent: Lord Curzon. Ehemalige Kolonialgouverneure, berühmte Rechtsgelehrte, die führenden Bischöfe der englischen Staatskirche waren erschienen, um Lord Curzons Antwort auf die Interpellation des liberalen Lord Bitchmaker, betreffend die französische Befestigung des Ruhrgebietes, anzuhören.

Curzon faßte die Politik der englischen Regierung folgendermaßen zusammen:
Unser Verhalten wird begründet von dem Wunsch, nicht nur an der Ruhr, sondern auch in Lausanne eine großzügige, für den Westen und Osten, für Europa und den Orient, auf die Erhaltung der Entente als eines Bollwerkes des Friedens gerichtete Politik aufzubauen. Wir halten im wesentlichen an dem in Paris vorgelegten Reparationsplan fest, sind aber bereit, Änderungen von Einzelheiten in Erwägung zu ziehen. Ferner weiß Frankreich, daß wir bereit sind, Maßnahmen für seine Sicherung in freundschaftlichem Geist zu erörtern. Es weiß aber auch, daß etwaige Garantien, die Deutschland geben könnte, um Frankreich zu sichern, nicht in einer Zerreißung dieses Landes bestehen dürfen, und daß diese Garantien im wesentlichen auf Gegenseitigkeit zwischen Deutschland und Frankreich aufgebaut sein müssen.

Wir haben der deutschen Regierung wiederholt ernstlich angeraten, durch ein Angebot, aus dem ihre Bereitwilligkeit hervorgeht, Frankreichs berechnete Ansprüche anzuerkennen, den ersten Schritt zur Beilegung des Ruhrkonfliktes zu tun. Wir haben Deutschland diesen Rat gegeben, weil wir glauben, auf diesem Wege eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich am schnellsten und am sichersten herbeiführen zu können.

Lord Curzon legte in Behandlung dieser Richtlinien der englischen Politik dar, daß es bis jetzt keine Situa-

tion gegeben habe, bei der England mit Aussicht auf Erfolg hätte vermitteln können. Er habe vielmehr den Eindruck, daß bisher weder Frankreich noch Deutschland eine englische Vermittlung gewünscht hätten. Von französischer Seite sei wiederholt in schärfster Form erklärt worden, daß eine Intervention unerwünscht sei, und Deutschland habe bisher auch keinen greifbaren Beweis dafür gegeben, daß ihm eine Vermittlung erwünscht sei.

„Wir haben,“ so fuhr Curzon fort, „ständig mit beiden Parteien in engster Verbindung gestanden, weil wir unsere wohlwollende neutrale Haltung niemals im Sinne einer politischen Untätigkeit aufgefaßt haben. Wir haben bereits bewiesen, daß die Rolle des Neutrofen sehr bedeutend ist, und daß die Neutrale keineswegs nur die Rolle eines Zuschauers spielen, sondern jederzeit dazu berufen werden können, aktiv einzugreifen. Wir werden uns für den Zeitpunkt bereithalten, den ich für bald bevorstehend erachte, in dem Frankreich und Deutschland unsere guten Dienste brauchen können. Dieser Zeitpunkt ist bereits näher gekommen durch den weisen Entschluß der deutschen Regierung, nicht auf der Forderung zu bestehen: erst Räumung des Ruhrgebietes und dann erst Verhandlungen.“

Die Debatte über die Außenpolitik im Reichstage hat, wie man mir berichtete, bewiesen, daß die deutschen Parteien einmütig bereit sind, den passiven Widerstand fortzusetzen, bei dem das deutsche Volk ein erstaunliches Maß von Bereitschaft bewiesen hat, geduldig die schwersten Leiden zu ertragen in Vertretung dieses Standpunktes.“ (Lautes Hört! Hört! auf allen Bänken).

„Aus dem Bericht geht aber auch hervor, daß in Deutschland starke Kräfte am Werke sind, die eine friedliche Lösung des Konfliktes mit Frankreich suchen. Diese Kräfte müssen wir in jeder Hinsicht ermutigen. Ich kann nur den Rat wiederholen, den ich der deutschen Regierung immer wieder erteilt habe, den ersten Schritt zu tun und ein Angebot zu machen, um auf die öffentliche Meinung der Ententeländer den Eindruck zu machen, daß Deutschland bereit ist, nach Kräften seinen Verpflichtungen nachzukommen.“

Ich weiß, daß die französische und belgische Regierung bereit sind, wenn ein solches Angebot vorliegt — sei es an diese beiden Länder, sei es an die

Gesamtheit der Entente gerichtet — unverzüglich darüber mit den andern Regierungen in Verhandlungen einzutreten und seinen Inhalt ernstlich zu diskutieren.

Deutschland als dem Schuldnerlande fällt meines Erachtens die Aufgabe zu, den ersten Schritt zu tun, um die Beilegung des Ruhrkonfliktes herbeizuführen.“

Curzon schloß seine äußerst wirkungsvoll vorgetragene Rede, die von dem ganzen Oberhause mit lautem Beifall aufgenommen wurde, mit einem Apell an Deutschland und Frankreich, sich dessen bewußt zu sein, wenn zwei aufeinanderangewiesene Nachbarn den Weg zum Frieden wollen, müßten beide Länder zugleich darauf hinarbeiten.

Die deutschen in Südwest.

Die Südafrikanische Union verlangt die Naturalisierung aller deutschen Südwestafrikaner.

Genf, 21. April. Im Völkerbundsrat hat der Vertreter der Südafrikanischen Union Sir Ogard Baulton im Namen der südafrikanischen Regierung und des General Smuts den Wunsch ausgesprochen, daß die Südafrikanische Union bevollmächtigt werde, die Naturalisierung aller im alten Deutsch-Südwestafrika wohnenden Deutschen en bloc vorzunehmen. Angesichts der Bedeutung und der Neuartigkeit des Verlangens entspann sich eine ausgedehnte juristische Debatte die jedoch weder zu einer Einigung, noch zu einer Klärung der Rechtslage führte. Der Völkerbundsrat kam schließlich dahin überein, jede Beschlußfassung einstweilen aufzuschieben und einen Boden der Vermittlung zu suchen.

Auflösung der Nationalversammlung v. Ungarn.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Nationalversammlung von Ungarn sich selbst aufgelöst, nachdem Kemal Pascha die Auflösung abgelehnt hatte, weil er der Ansicht war, daß die Versammlung trotz der Ausschreibung von Neuwahlen bis zur Eröffnung der neuen Kammer weiter amtierend solle.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dewart
Der Professor drehte sich herum, ein wenig erschrocken dabei im ersten Augenblick, aber der Schreck war ein freundlicher.
„Sapperlot! — ich hab' dich gar nicht kommen hören“, sprach er erfreut und weidete sich mit einem glücklichen Lächeln an Evas frischer Schönheit.
Er reichte ihr die Hand und sah ihr strahlend in die Augen mit einem Ausdruck, so intensiv und eigentümlich forschend und geheimnisvoll, daß Eva unwillkürlich erstarrte und ganz ver-dündert frag:
„Ja, wie schaust du mich denn nur an heute? ... Ist dir etwas Angenehmes widerfahren, Benno?“
„Ja, Eva“, erwiderte Jener lebhaft und legte sein Materiel auf einen Schemel. Während wir frühstücken, will ich es dir erzählen.“
Indem er dieses sagte, zog er seine Freundin sanft an sich heran und küßte sie zärtlich auf die Wangen und auf das Haar. Dies war etwas so Außergewöhnliches von Seiten des Kleinen, daß Jener sich einen roten Fleck auf der heißen Wange zurückließ, welcher sich hernach rasch, der aufsteigenden Morgenröte gleich, über das ganze Gesicht verteilte. Sie sah ihren Professor ordentlich verwundert dabei an. Wahrscheinlich dem sah sie etwas ganz Besonderes passiert sein.
„Ja, Eva, du schaust mich an“, sprach er fröhlich und nahm die leichte Mantille ab. „O — du bist neugierig wie deine Elternmutter, aber nur Geduld — hernach erzählst du alles — jetzt frühstücken — frühstücken!“
Kestner hatte die Gemahlinheit wenn er nicht ostode auf der

Academie zu tun hatte, bis gegen drei Uhr zu arbeiten, nur mit einer halben Stunde Unterbrechung, welche er benötigte, um zu frühstücken. Er tat dies immer ein wenig reichlich, denn die Arbeit schürfte seinen Appetit, auch war er gewöhnt, erst gegen Abend seine Hauptmahlzeit einzunehmen.

Bei diesem ersten Male nun war Eva sein tägliche Gast und zugleich sein Koch und Kellermeister. In einem kleinen Rörbchen brachte sie die Einkäufe mit, welche sie zu diesem Zwecke untermwegs gemacht hatte, einige Koteletten, ein paar Beefsteaks, Eier, Früchte, kleine Torten und dergleichen mehr. — So war es nun seit Jahren schon Gebrauch in seinem Atelier gewesen.

Auch jetzt setzte Eva ihr stielches Rörbchen auf einen Nebentisch, nahm den Hut ab und machte sich, mit dem Kopfe schüttelnd, an die Arbeit. Seine Wohnräume betrat sie fast nie, aber hier oben wühlte sie Bescheid, das war ihr Reich, ihr gemeinsames.

Sie öffnete eine Tapetentüre, welche in ein kleines Nebengelass führte, dessen schräge Decke unmittelbar unter dem Dache lag. Hier hörte Kestner sie eine Weile herumhantieren, dann kam sie wieder herein, die Kleider aufgesteckt, so daß ihre hübschen Stiefelsohlen unter den Falten derselben hervorliefen und holte sich ihren Korb.

Gleich darauf erhob sich ein ledrer Duft, der Geruch nach gebratenem Fleisch erfüllte das ganze Atelier; der Neufundländer, welcher faul auf der Decke lag, erhob seine Schnauze, winkelte und blinzelte nach der Tür.

Kestner hob mittlerweile einen Tisch vor den langen türklischen Divan, legte eine Serviette darüber und setzte die Teller darauf. Dann schaute er hinein in den Nebenverschlag und

trug etwas, tam wieder zurück und horre wieder ins Plagen. Er betrachtete die Etiketten, schüttelte mit dem Kopfe, überlegte eine Sekunde, trug sie hinaus und holte andere, dann klingelte er und gab Peter draußen einen geheimnisvollen Auftrag.

Gleich darauf trat Eva wieder herein, mußte den Tisch umrüden und da etwas auf demselben zurecht mit der geschäftigen und ersten Miene einer jungen Hausfrau.

„Was er nur haben mag?“ murmelte sie, die Etikette des Rotweins betrachtend. „Gewiß hat er ein gutes Geschäft gemacht, oder sie haben ihn zum Ehrenmitglied irgend einer Akademie ernannt ... ihm vielleicht sogar einen Orden gegeben!“

Sie lächelte und sah ihn an, während er wieder hereinkam. „Einen Orden?“ fragte sie und drohte schelmisch mit dem Finger. Er trat mit gemessenen Schritten, aber strahlend heran, nahm jenen Finger, küßte ihn und erwiderte mit dem Kopfe nickend: „Ja, Eva — etwas Ähnliches — ein Kreuz!“

„Was er nur hat?“ dachte sie. — Ihr wurde ganz heiß und selbstsam zu Mute unter seinen Blicken, sie kannte ihren ehrbaren Professor heute gar nicht wieder.

Er küßte den Finger noch einmal, zog ihren Arm durch den seinen und legte seine andere Hand um ihre Taille.

„Ach, geh — Du hast mich zum Narren“, rief sie, plötzlich ungeduldig werdend, und riß sich, rot wie eine Rose, von ihm los. — „Wahrhaftig — ich fange an, mich vor Dir zu fürchten, und dabei verdirbt mein schönes Essen!“

Sie lief hinaus und kam mit einer dampfenden Schüssel wieder zurück. — Es war ein ledeseres Fleischgericht mit darübergeschlagenen Eiern. Sie stellte es auf den Tisch und begann, ihm vorzulegen. Er beobachtete sie dabei fast ohne Unterlaß mit seinen bewundernden Blicken. (Fortsetzung folgt.)

Neues deutsches Angebot bevorstehend.

Berlin, 23. April. (Wolff.) Wie wir hören, betrachtet die Reichsregierung die Rede Lord Curzons als eine wichtige politische Tatsache, die die bisherige Situation nicht unwesentlich beeinflusst. Die Reichsregierung ist in Erwägungen darüber eingetreten, welche Folgerungen sich hieraus ergeben.

Berlin, 23. April. Die „Deutsche Allgem. Zeitung“ berichtet, daß man in gut unterrichteten englischen Kreisen glaubt, daß Lord Curzon den Zeitpunkt für seine Rede wählte mit Rücksicht auf gewisse diplomatische Schritte, die von Seiten der englischen Regierung im Gange sind und als deren Ergebnis erwartet wird, daß Deutschland mit einem neuen Angebot an die Alliierten herantreten werde.

Tages-Übersicht.

— In der letzten Oberhaus-Sitzung sagte Lord Curzon: Unsere Politik ist grundsätzlich auf der Entente basiert als einem festen und beständigen Faktor in einer Welt des Beschleus. In Übereinstimmung damit haben wir eine Haltung wachsender und freundschaftlicher Neutralität beobachtet. Wir haben Deutschland niemals die geringste Ermittlung gegeben, seinen Verbindlichkeiten auszuweichen, und werden dies auch nicht tun.

— Wie wir hören, betrachtet die Reichsregierung die Rede Lord Curzons als eine wichtige politische Tatsache, die die bisherige Situation nicht unwesentlich beeinflusst. Die Reichsregierung ist in Erwägungen darüber eingetreten, welche Folgerungen sich hieraus ergeben.

— Der Prozeß gegen die Grubendirektoren von Krupp wird nach einer neuen Meldung Ende der nächsten Woche stattfinden. Wie aus französischer Quelle verlautet, ist die Untersuchung bereits abgeschlossen.

— Prinz Sahfeld, Reichskommissar, reiste ohne Zwischenfall von Koblenz nach dem unbesetzten Deutschland ab.

— Auf der Feste „Karl Alexander“ bei Baesweiler im Kreise Sellschen entwickelten sich beim Schießen schlagende Wetter. Zwei Tote und sieben Verletzte wurden im Laufe des Nachmittags geborgen.

— In Bern trafen 950 Ferienkinder aus Deutschland, größtenteils aus dem Ruhrgebiet ein, von wo sie auf die von der Stadt Bern und im Oberland zur Verfügung gestellten Ferienplätze verteilt wurden.

— Oberleutnant A. D. Rößbach wird nach Leipzig übergeführt, wo er in nächster Zeit öfter als Zeuge vernommen werden soll.

— Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte begibt sich nach der „Kölnischen Zeitung“ nach Rom.

— Der päpstliche Delegat im Ruhrgebiet Mgr. Testa statuierte dem Reichskanzler einen Besuch ab.

— Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, der französische Staatsrat Kault, traf in Genf ein.

— Unter dem 5. April 1923 wurde zwischen der deutschen und großbritannischen Regierung ein Abkommen getroffen, das vorsieht, daß bestimmte vor dem Krieg oder aus der Vorkriegszeit herrührende Schulden deutscher Staatsangehöriger gegenüber britischen Staatsangehörigen, soweit sie anerkannt oder durch zuständige Stellen festgesetzt sind, aus dem in der Hand der britischen „Custodian of Enemy Property“ in China befindlichen Erlös liquidierten deutschen Eigentums abgedeckt werden sollen.

— Das englische Unterhaus hat den Gesetzentwurf auf Verbot des Alkohols in England mit 236 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

— Der Arbeiterführer Henderson richtete an Bonar Law ein Schreiben, worin es heißt, die Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß der Abbruch der Handelsbeziehungen mit Rußland, der auf die Wiederbelebung des internationalen Handels zurückwirke, die Wiederherstellung der britischen Wohlfahrt behindern würde.

— Das französische Finanzministerium teilt mit: Zwischen der Bank von England und Frankreich wurde ein Abkommen über die Rückzahlung der von der letzteren im April 1916 bewilligten Kredite von 50 Millionen Franken abgeschlossen.

— Im Zusammenhang mit dem ungarisch-schlesisch-slowakischen Grenzstreitfall schlug die ungarische Regierung der tschechoslowakischen Regierung vor, mit der Untersuchung der Frage und mit der Feststellung des wahren Tatbestandes eine gemischte Kommission oder eine internationale Kommission zu betrauen.

— Der Jahrestag der Gründung Roms wurde in ganz Italien als nationaler Festtag der Arbeiter begangen. Mussolini begab sich in Begleitung des Oberstkommandierenden der Nationalmiliz und des königlichen Kommissars von Rom zum Quirinal, um dem König eine Ehrung der Miliz darzubringen. Sodann wurde unter großer Begeisterung eine Parade über die Miliz abgenommen.

Kleine Chronik.

— Erbschaftssteuerreform. Nach dem neuen Gesetz vom 20. Juli 1922 unterliegt der Erwerb des Ehegatten nur dann der Steuer, wenn der Altersunterschied zwischen den Ehegatten mehr als 20 Jahre beträgt und die Ehe noch nicht 5 Jahre bestanden hat. Es ist also praktisch, den überlebenden Gatten zum Erben und die Kinder zu Erben des Überlebenden einzusetzen; die früheren Vorteile bei der Vor- und Nacherbschaft sind weggefallen. Es empfiehlt sich also, alle auf das frühere Gesetz zugeschnittenen Testamente und Erbverträge einer genauen Durchsicht zu unterziehen und sie gegebenenfalls zu ändern, aufzuheben und neue Testamente oder Erbverträge zu machen.

Dollarstand vorm. 10 Uhr 27500

— Luft und Licht. Luft und Licht sind zwei der Hauptfaktoren für ein gesundes, zweckmäßiges Leben — und doch, wieviel wird oft genug gerade gegen diese beiden notwendigsten Anforderungen gesündigt! Die besten Bohrdäume werden zu überflüssigen Luxusimmern eingerichtet, das dunkelste und kleinste Zimmer wird gewöhnlich zur Schlafstube gewählt. Nicht selten sperrt man jeden Zutritt frischer Luft dann noch völlig ab oder beschränkt ihn zumindest auf das allernotwendigste, wie denn überhaupt sehr viele Menschen vor frischer Luft einen förmlichen Abscheu haben. Daß bei einer derartigen Einstellung Kränkeln und ausgesprochene Krankheiten an der Tagesordnung sein müssen, ist eigentlich selbstverständlich. Während jeder Mensch seinen Zimmerpflanzen die sonnigsten Stellen in der Wohnung und den weitmöglichsten Zutritt frischer Luft gönnt, verfährt er hinsichtlich seines eigenen Körpers und dessen Wohlergehen so unpraktisch und unvernünftig wie nur irgend denkbar. Man vergesse nie die Wahrheit eines alten Sprichwortes, das da besagt: „Wo die Sonne und die Luft hinstommen, da braucht der Arzt nicht zu erscheinen.“ dann wird er über mancherlei Beschwerden bald nicht mehr zu klagen haben.

— Warum den Hut ziehen? Der „D. Z.“ schreibt ein Auslandsdeutscher: Es ist in Deutschland wahrscheinlich selber bekannt, daß zu den deutschen Eigenheiten, die im Ausland und von Ausländern belächelt werden, vor allem der sehr zeremonielle, heiße Hutgruß der deutschen Herren untereinander gehört. Während man in England, Amerika und auch in Frankreich den Hut nur vor einer Dame abnimmt, woegen das männliche Geschlecht untereinander nur einen Finger an den Hutrand legt, küßt der Deutsche je nach Temperament und Stimmung seinen Hut mehr oder weniger hoch vom Kopf, schwingt ihn durch die Luft und läßt ihn dann im Kreise wieder zum Kopf zurückkehren. Wenn man unbefangen zusieht, entbehrt die unständliche Prozedur tatsächlich nicht einer gewissen Komik, zumal man in den hundert Graden des Hutschwengens natürlich auch das sehr starke Ständebewußtsein der Deutschen. — Vorgeföhrt und Untergebener — deutlich bemerken kann. Nun, jedes Land hat seine Eigenheiten, und eine Reform dieses Hutschwengens soll hier gewiß nicht deshalb befürwortet werden, weil man sich darüber gelegentlich im Ausland mokiert hat (wie wir uns seinerzeit über die Kariertheit der Engländer oder die Klumpstiefel der Amerikaner lustig gemacht haben). Aber die Not der Zeit sollte diesem Grunstand endlich ein Ende machen. Das viele Hutschwengens ruiniert nämlich die Hüte schneller. Und bei den Hutpreisen von 20 000 bis 40 000 M. und darüber dürfte das doch eine Rolle spielen. Vielleicht entschließen sich deshalb die Deutschen jetzt zu einer Reform — die der Einzelne nicht wagen kann, wenn er nicht für unhöflich gelten will — und verzichten auf das heiße Zeremoniell des Hutabnehmens, außer gegenüber Damen. Die Reform ist umso leichter durchzuführen, als dazu die klamme Verabredung der Bernünftigen genügt, von morgen an nur einen Finger an die Hutkrempe zu legen — übermorgen ist es dann schon Mode in Berlin, und was Berlin tut, ahmt das Reich, murrend zwar, aber doch nach.

Die Verbreitung der Hundswut.

Durch die zielbewußte und jäh Arbeit der ärztlichen Stellen war es vor dem Kriege gelungen, die Wuterkrankungen unter den Hunden wesentlich einzuschränken, und in den Jahren 1911-14 war die Zahl der Fälle unter den Hunden ebenso wie die Wutverletzungen des Menschen außerordentlich niedrig. Mit Beginn des Krieges haben sich aber die Verhältnisse sehr verschlechtert, und seitdem hat sich die Hundswut in Deutschland immer mehr ausgebreitet, wie Prof. Jos. Koch in einem Aufsatz der „Klinischen Wochenschrift“ ausführt.

Vor dem Kriege waren hauptsächlich die östlichen Grenzprovinzen von der Wutkrankheit stark heimgesucht. Ein zweiter Herd lag an der südlichen Grenze des Reiches. Die Grenzgebiete des früheren Königreichs Sachsen und Bayerns entlang der böhmischen Grenze wiesen viele Fälle von Hundswut auf. Dazu ist nun nach dem Kriege noch ein dritter Seuchenherd getreten, nämlich an der holländischen Grenze in Hannover und Westfalen, und die Regierungsbezirke Münster und Osnabrück, die vor dem Kriege als seuchenfrei gelten konnten, sind jetzt sehr betroffen. Von diesen drei Herden hat sich die Wut stark nach dem Innern des Reiches ausgebreitet.

Die Hundswut ist eine Seuche des platten Landes. Während in den Städten fränke Hunde rasch bemerkt und unschädlich gemacht werden, ist das bei den weiten Entfernungen auf dem Lande viel schwieriger; auch ist die Zahl der Hunde viel größer, und sie haben sehr viel mehr Bewegungsfreiheit. Gerade die als Wächter des Hofes angelegten Hunde sind den Angriffen herumschweifender, tollwutkranker Hunde auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, und es ist vorgekommen, daß ein solcher kranker Hund 10-20 Hunde benachbarter Höfe mit seinen Bissen angesteckt hat. Erscheinen bei diesen Kaufereien die Gutsbewohner auf dem Schauplatz des Kampfes, so ist der fränke Hund gewöhnlich über alle Berge, und die traurigen Folgen seiner Anwesenheit machen sich erst nach einigen Wochen bemerkbar. Auch unter dem Rinderbestand und den Menschen richtet sich ein entlausener tollwütiger Hund großes Unheil an. Es kommt vor, daß ein Hund den ganzen Rindviehbestand eines Hofes, manchmal 10-20 Tiere, vernichtet. Die Verluste, die die Landwirtschaft auf diese Weise an Pferden und Rindern erleidet, sind erheblich.

Die Zunahme der Hundswut im Osten des Reiches ist hauptsächlich dadurch hervorgerufen worden, daß sich jetzt der polnische Korridor weit in deutsches Gebiet hinein erstreckt. Ähnlich ist es in den sächsischen und bairischen Grenzbezirken, die immer von dem benachbarten Böhmen her verseucht werden. Ein anderer, sehr wichtiger Grund für die Zunahme der Erkrankung unter den Hunden ist das Schwinden der Autorität vor den Behörden und die mangelhafte Beobachtung des Gesetzes, deren strenge Befolgung zur Bekämpfung der Wut vollständig anzuwenden wäre.

Aus Nah und Fern.

Endwischhafen. Eine Ehefrau, die eigenartige Eheverträge spielte sich in der Nacht ab, wo der 43 Jahre alte Heizer Elpidius mit seiner Frau nicht ohne deren Schuld in der Welt lebt, bei einem ehelichen Streit Möbel zertrümmerte das Küchengebüsch zusammenzuschlug, sodas die Bewohner einen Schutzmann zu Hilfe riefen, gelang, auf kurze Zeit Frieden zu stiften. Kaum jedoch der Polizeibeamte entfernt, als der erneut entbrannte, worauf Hürle Betten, Kleiderhänge etc. zusammenhäufte und in Brand steckte, dann die Wohnung abschloß. Auf der Treppe er jedoch von der Polizei festgenommen und in die Wohnung wieder zu öffnen, sodas es mit Hilfe der Berufsfeuerwehr, das Feuer auf Herd zu beschränken und die Gefahr eines Einsturzes in dem von acht Familien bewohnten Doppelhaus zu beseitigen. Beim Abtransport des Hürle wurde die Polizei von der Menge über ihn her mit Prügeln; es gelang der Polizei nur mit Mühe, den Hürle vor dem Gelächter zu bewahren und ihn auf der Polizeiwache in Sicherheit zu bringen.

Mannheim. Brand auf einem Schiff. Feuer brach in dem Bugraum des Schiffes „Neus aus, das zur Zeit im Verbindungskanal bei der Zehnbüde verankert ist. Der Bugraum, der als Raum für drei Matrosen diente, ist vollständig brannt. Das Feuer, das auf Fahrlässigkeit der Matrosen zurückzuführen ist, wurde von der Berufsfeuerwehr gelöscht.

Seibelberg. (Sprung in den Tod.) Auf dem Transport zum Gefängnis ein lebiger Kaufmann aus Halle, der wegen einer Diebstahls verhaftet worden war, beim Fallen in den etwa 15 Meter tiefen Gefängnisturm, wo er mit einer Rippenverletzung in den Arrest ins Gefängnis erfolgte nunmehr seine Leiche ins adamerische Krankenhaus.

Speyer. (Amerikanische Fröhen.) Der pfälzer Damenverein in Speyer, der gleich wie in den Vorjahren der alten Heimat und 400 000 Mark überreichte. Die Spende wurde für die Kinder in den pfälzischen Kinderheimen verwendet. Herzlicher Dank ist diesen hochschätzlichen Frauen, die mit den anderen Landesleuten in Speyer, unsere Not zu lindern, gewiß.

Speyer. (Eine Schinkengeheiß.) Einem Orte der Vorderpfalz hatte ein Metzger in verschiedenen Landwirten den Auftrag, Schinken im Gesamtgewicht von ca. 10 Zentnern zu räuchern. Der Metzger machte seinen Schutzbefehlens derartiges Sägemehlfeuer, daß das Fett aus den Schinken tropfte und dem Feuer neue Nahrung wurde. Hierdurch brannte das Nordelgebäude der Metzgerei und in kurzen Abständen folgte ein Schinkenbrennen in die Sägemehlalm. Ein Häuflein von Knochen und Fleischresten bildeten das traurige Bild dieser seltsamen Schinkenverbrennung.

Nadolitzsch. (Eine junge Braut.) Eine junge Braut hat eine Mutter, die für ihre Tochter eine Ausstattung beschaffen wollte. Als die Frau zum Kaufmann nicht ganz einig werden wollten, hat die Braut nun keinen Wert gehabt, denn die Frau hat die „Braut“ sei erst zwei Jahre alt.

Sport und Spiel.

— Der große Preis von Europa für Automobile wird durch den Automobilklub von zum ersten Male am 9. September zur Entscheldung gebracht, und zwar auf der 10 Kilometer langen Strecke von Monza bis Mailand, die 80mal zu fahren ist. Das Rennen, das Preise in einer Gesamtsumme von 450 000 Lire vorsteht, ist offen für 2 Liter mit 650 Kilogramm Mindestgewicht. Jede Fahrer bis zu 5 Wagen melden; die Meldebühne beträgt 2000 Lire pro Wagen, ermäßigt sich aber um 2500 Lire bei Meldung von mehr als zwei Wagen. Meldung ist am 31. Mai.

— Sternfahrt zum Genfer Automobilsalon. In Anlaß der Eröffnung der Genfer Automobilsalon veranstaltete die Seilan Genf des Automobilsalon eine Sternfahrt nach Genf und im Rahmen daran ein Kilometerrennen mit fliegendem Start. Der Sternfahrt beteiligten sich eine ganze Reihe Fahrer mit deutschen Wagen, die recht erfolgreich schnitten. Die beste Punktzahl, nämlich 59, erzielte auf Fiat. Bucher auf Benz erzielte 49, auf Aga 48, Meiler auf Wanderer 34, Torriani auf Benz 21 und Hochstetter auf Benz 13 Punkte. Kilometerrennen erzielte Thomas auf Delage die besten 166 und 171 Kilometer.

Von der Luftfahrt.

— Fokker-Segeflugspreis. Der Preis von 500 Gulden des bekannten holländischen Konstrukteurs wird jetzt als Fokker-Segeflugspreis 1923 in Form eines W. Robert-Mayer-Strasse 2, ausgeschrieben. gilt dem Ersten, der bis zum 31. Dezember 1923 in einem motorlosen Flugzeug mindestens 20 Minuten ebener Gelände oder einer Wasserfläche fliegt. Flüge müssen in Deutschland ausgeführt werden. Bewerber können sich nur bewerben, wenn in ihrem Heimatland Gleichberechtigung für Deutsche gewährt wird. Ob ein Gelände als eben anzusehen ist, entscheidet auf vorhergehende Anfrage die Verordnungsstelle. Bei Flügen über dem Wasser müssen die Segler mindestens 500 Meter vom Ufer entfernt bleiben.

Kunst und Wissen.

— Der seltsamste Vogel der Welt ist kürzlich in Neuseeland gesehen worden. Man hat in dem südlichen Inselgebiet im vorigen Jahre ein seltsames Geflügel angetroffen, und in den vergangenen Wochen eine Expedition ausgerüstet, die sich auf die Suche nach diesem Vogel begeben sollte. Bei

Locales.

Flörsheim a. M., den 25. April 1923.

Die Not der Presse. Nach den Berichten der Organisationen der deutschen Zeitungsverleger sind in der Zeit vom 1. Januar 1922 ganz eingegangen 244 Zeitungen; 89 Blätter gingen in anderen auf und 167 Zeitungen schränkten ihren Umfang erheblich ein. Die verbliebenen Tageszeitungen kämpfen unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen um ihre Erhaltung. Die amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß im Durchschnitt gemessen der Rückgang im Anzeigenwesen sich bei den meisten Zeitungen auf 50 Prozent und darüber beläuft. Dagegen stiegen die Preise für Zeitungspapier im März auf das 6000 bis 7000fache der Vorkriegspreise. Um einen Ausgleich zu schaffen, konnten die deutschen Zeitungen den Bezugspreis dagegen nicht annähernd in entsprechender Weise erhöhen, sollte nicht der Bezug völlig unterbunden werden. Daß in dieser Entwicklung der Verhältnisse der deutschen Presse eine große Gefahr für die Fortentwicklung des öffentlichen Lebens und das Kulturgut der freien Meinungsäußerung liegt, wird durch die amtliche Darlegung anerkannt.

Zur Maifeier rüstet die hiesige Ortsgruppe der B. G. P. D. Dem Ernste der Zeit entsprechend soll diese ohne jede Lustbarkeit würdig verlaufen. Für den Vormittag ist ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Bad Weilbach, Wider geplant, der morgens um 8 Uhr vom Rathenauplatz ausgehen soll. Abends findet die Abendfeier im Hirsch statt. Es sind außer der Festrede Chöre, Konzertsporträge und die Aufführung eines dreiaktigen Trauerspiels aus dem Arbeiterleben vorgesehen. Die Samstagsnummer wird näheres als Inserat bringen. Die sog. Mitglieder des Elternbeirats machen gleichzeitig die in Frage kommenden Eltern darauf aufmerksam, daß nach den geltenden Bestimmungen auch ihre schulpflichtigen Kinder an dem Vormittagsausflug teilnehmen und zu diesem Zwecke vom Schulbesuch befreit werden können, wenn vorher dem Klassenlehrer Mitteilung gemacht wird.

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Zugelassen.

Zugelassen ist ein Jagdhund. Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer 10 angebracht werden.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde erhält am 26. und 27. ds. Mts. Einquartierung. Sollten Sachschäden vorkommen, sind dieselben unbedingt noch bei Anwesenheit der Truppen, oder aber direkt nach dem Abziehen derselben hier im Rathaus Zimmer 2 zu melden und zwar durch den Haushaltungsvorstand. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Für den Versicherungsamtsbezirk Wiesbaden Land für männliche Personen über 21 Jahre 1400000 Mark, von 16 bis 21 Jahre 1200000, unter 16 Jahren 800000; für weibliche Personen über 21 Jahre 900000, von 16 bis 21 Jahren 900000 und unter 16 Jahren 500000 Mark. Das Oberversicherungsamt.

Zwischensfestsetzung des Ortolohnes.

Für den Versicherungsamtsbezirk Wiesbaden Land für Personen über 21 Jahre: männlich 5600 Mark, weiblich 4200 Mark, von 16 bis 21 Jahre, männlich 4500 Mark, weiblich 3100 Mark, unter 16 Jahren männlich 3500 Mark und weiblich 2100 Mark. Das Oberversicherungsamt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Peter Bernhardt

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Gerwin für die trostreichen Worte am Grabe und den barm. Schwestern, dem Verein Alter Kameraden, dem Gesangsverein Sängerbund für den erhebenden Grabgesang, sowie der werten Nachbarschaft und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

i. d. N.

Familie Peter Bernhardt.

Flörsheim a. M., den 24. April 1923.

Stundenplan der gewerblichen Berufsschule Flörsheim, im

a) Sachunterricht. Montag nachmittag von 2 bis 6 Uhr, Herr Lehrer Weber. Dienstag nachmittag von 2 bis 6 Uhr, Herr Lehrer Herr. Donnerstag nachmittag von 2 bis 6 Uhr, Herr Lehrer Herr. Freitag nachmittag, von 2 bis 6 Uhr, Herr Lehrer Herr.

b) Zeichenunterricht. Freitag nachmittag von 4 bis 6 Uhr, Herr Lehrer Herr. Samstag nachmittag von 8 bis 5 Uhr, Herr Lehrer Herr. Sonntag nachmittag von 1 bis 3 Uhr, Herr Lehrer Herr.

Der Schulleiter Steinebach.

Flörsheim, den 25. April 1923.

Der Bürgermeister: Laub.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Abschied von der Heimat.“ Ihr Gedicht ist noch nicht druckreif.

Katholischer Gottesd.

Donnerstag 6 Uhr Stillsamt für Heinrich Laub und Ehefrau. 8.30 Uhr Amt mit Segen zu Ehren der hl. Familie. Freitag 6 Uhr hl. Messe für Ernst Köppl und Angehörige (Krankenhaus). 8.30 Uhr Amt für Wlth. und Gez. Kraus. Samstag 6 Uhr Amt z. Ehren des hl. Josef und Antonius (Schwesternhaus). 8.30 Uhr Amt für Josef Born und 2 Söhne.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 28. April 1923. Sabbat: Mahare; Keduschim. 7.15 Uhr Vorabendgottesdienst. 8.30 Uhr Morgengottesdienst. 9.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst. 8.30 Uhr Sabbatessgang.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 09. Samstag abend 7.30 Uhr Mitglieder- und Spielerversammlung im Vereinslokal. Am nächsten und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gesangsverein Diegerstranz. Morgen Donnerstag abend 8 Uhr Singstunde im Teunus. Turnverein. Freitag abend 8 Uhr unbedingtes Erscheinen sämtl. Jüglinge und Turner betr. Befestigung der Übungen.

Ruder-Verein 1908, Flörsheim

Freitag abend punkt 8 1/2 Uhr außerordentliche

General-Versammlung

im Gasthaus „zum Hirsch“. Wegen wichtiger Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Früh-Kartoffeln

„Frührolle“ anerkanntes Saatgut

wieder eingetroffen.

Kaiffeisenlagerhaus

Flörsheim am Main — Telefon Nr. 42.

Bauernhandkäse

prima Qualität empfiehlt

Hauptstr. 50.

Empfehle

im Flecken, Grabenstrasse 11.

Junge Katze zu kaufen gesucht.

Näheres im Verlag.

Verloren!

Eine Brieftasche mit Inhalt verloren gegangen. Der christliche Finder wird gebeten dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben i. Verlag.

Eine fast neue

Zentrifuge

und 2 Fahrradmäntel zu verkaufen. Näh. i. Verl.

Gelegenheit wurde ein Vogel beobachtet, der nach der Schilderung der Expeditionsmitglieder die Größe einer Gans und die Form einer Wasserhähne hat. Nach der übereinstimmenden Ansicht aller Kenner handelt es sich dabei um den Vogel Notornis, der zu den seltensten Tieren zählt. Im Jahre 1847 wurde in vulkanischer Lava in Neuseeland der Schädel und das Gerippe dieses Vogels gefunden. Der Gelehrte, der damals die Entdeckung machte, war der Ansicht, daß der Vogel ausgestorben sei. Zwei Jahre darauf wurde indessen das erste lebende Exemplar des Vogels entdeckt und zwar von einer Jäger-Gesellschaft, die in dem südlichen Teil von Neuseeland einen solchen Vogel fing, tötete und verspeiste. Einige Jahre später wurden drei lebende Exemplare gefangen, die ausgestopft worden sind und in den Museen in London, in Dresden und Olavo aufbewahrt werden. Im Jahre 1898 hat man den Vogel zum letzten Male gesehen. Er gehört also sicher zu den Lebewesen, die die Dessenlichkeit am meisten scheuen.

Landwirtschaft.

Mittel gegen das Selbstausfaugen der Kühe. Ein gutes Mittel, durch welches das Selbstausfaugen der Kühe verhindert wird, besteht in folgender einfacher Vorrichtung: Der Kuh wird um den Vorderleib ein Gurt oder lose stehender Strid gebunden und unten an der Bauchseite ein gerader Stod vermittels einer geschlungenen Leine an dem Gurt befestigt. Das andere Ende des Stodes wird nach seiner Durchführung zwischen den Vorderbeinen an dem Anbindehalter befestigt. Das Tier steht also auf diese Weise mit einem Stod zwischen den Vorderbeinen, der ein starkes Seitwärtsdrehen des Kopfes verhindert. Der Stod muß an der Bauchseite und an dem Hals so fest angebracht sein, daß er das Tier nicht zwischen den beiden Vorderbeinen schiebt.

Die Milchwirtschaft wird mehr und mehr zum Schmerzenskind, denn es fehlen uns die Kraftfuttermittel, die in den futterarmen Monaten des Jahres notwendig sind. Die Regierung will jetzt ja verbilligte Acker bringen, doch ist der Beamtensapparat der Regierung so groß, daß wir an die Billigkeit nicht recht glauben können. Das billigste Futter ist noch immer das selbst erzeugte, und auf die Selbsterzeugung muß ein viel größerer Wert gelegt werden. So soll man die Wiesen außer mit Kainit und Thomasmehl auch mit schwefelsaurem Ammoniak düngen. Bei den heutigen Preis- und Strohpreisen lohnt sich jede Düngung. Durch die Düngung mit Ammoniak erhält man nicht nur viel mehr Futter, sondern man kann den ersten Schnitt 14 Tage bis 3 Wochen früher vornehmen und erhält dadurch mit Sicherheit eine zweite Heu- resp. Strohmetern. Dieses Strohmetern ist bestes Milchfutter und kann in Verbindung mit Aumeltrüben viel Kraftfutter ersetzen.

Bösartig werdende Pferde fast ausschließlich durch schlechte unrationelle Behandlung. Ein und für sich ist ihr Charakter ein milder. Jedoch durch dieses Schlagen, Scheren und Reden werden sie unruhig, sie geraten völlig in Angst und suchen sich schließlich durch Ausschlagen, Beißen und dergl. zu verteidigen. Deshalb, ihr Landwirte, beaufsichtigt eure Pferde! Von ihrer Ruhe und der Milderkeit gegen junge Pferde hängt die Brauchbarkeit derselben ab, sinkt oder steigt auch ihr Wert. Ist die Behandlung bei der Aufzucht eine sanfte und verständige, dann gewöhnen sich die Tiere an den Umgang mit den Menschen, lassen sich ruhig anschirren, beschlagen, pugen, überhaupt ist ihr ganzes Verhalten ein ruhiges, und jedermann lauft solche Pferde gerne.

Studenten aufs Land!

Das Landarbeitsamt des Deutschen Hochschulvereins (Vater „Mit der Erntehilfe“) schreibt uns: Wenn der Deutsche Hochschulring in diesem Jahre beabsichtigt, ferner als bisher die Vermittlung von landwirtschaftlicher Arbeit für Werkstudenten in Angriff zu nehmen, so wird er dabei im wesentlichen von drei Gesichtspunkten geleitet:

Der erste ist ein gesundheitlicher. Die Landarbeit ist körperlich geforderter als die Fabrikarbeit oder gar die Arbeit in Bergwerken. Wenn sie vielleicht oft anstrengender ist, so wird das vollauf ausgeglichene durch die förderliche Einwirkung gesunder körperlicher Bewegung in freier Luft und Sonne auf Körper und Geist im Gegensatz zu der Schreibrarbeit des Studenten, der sich für letztere ein Gegengewicht schaffen muß. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not kann die große Mehrzahl aber ein solches nicht mehr wie bisher im Sport finden. So sollte nach Möglichkeit jeder sich durch Landarbeit in den Ferien einen Ersatz dafür schaffen.

Der zweite Gesichtspunkt, der die Landarbeit der Studenten besonders empfiehlt, besteht in der Möglichkeit, den während der Ferien verdienten Studienunterhalt für das nächste Semester vor dem Zerrennen durch Salustastirge zu bewahren. Es haben bereits im vorigen Jahre viele Studenten sich in der Weise entschädigen lassen, daß ihnen der Barlohn in Naturalien umgerechnet wurde und diese von ihnen mitgenommen oder später während des Semesters nach Bedarf angefordert wurden.

Zu vorstehenden beiden Gesichtspunkten kommt als dritter ein politischer. Bei der zunehmenden Not wird die Spannung zwischen Stadt und Land immer größer und vergiftet leicht das beste Streben zur Einigkeit. Gerade der verproletarisierte geistige Mittelstand wird mehr und mehr in eine dem Lande gegenüber feindselige und gehässige Stimmung hineingedrängt. Durch eigene Anschauung kann hier manches Vorurteil beseitigt, manche bessere Einsicht gefördert und manches persönliche Band geknüpft werden, so daß das Urteil besonnener und der Blick klarer wird. Gerade hieran dürfte auch das Land selbst großes Interesse haben.

Es werden dieserhalb mit dem Reichs-Landbund und den landwirtschaftlichen Arbeitgeberorganisationen baldige Vereinbarungen getroffen werden, die den Studenten die Vorteile der Fabrik- und Bergwerksarbeit, die in ihren höheren Löhnen und der geringeren Kleiderabnutzung bestehen, aufwiegen. Die Landwirtschaft kann hier an einem Werk von nationaler Bedeutung mitarbeiten.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dewall.

Sie stampfte ein paarmal ungeduldig mit dem Fuße und begann dann zu essen, entschlossen, auf seine Redereien nicht mehr zu achten. — Auch Restner griff endlich zu Messer und Gabel, ob einige Bissen, nickte mit dem Kopfe, schenkte ein und sah aufs Neue. Mittendrin kam Peter herein mit einem Eisflöcher, aus welchem der Kopf einer Champagnerflasche herausah.

„Ja, Benno?“ rief Eva erstaunt und sah ihren Professor ganz ungläubig an. — „Aber, mein Gott — was ist denn nur los heute? ... Champagner? ... Ich staune!“

Restner wartete, bis Peter die Türe hinter sich zugemacht hatte, dann durchschritt er langsam den Draht und die Fäden, zog den Pfropfen leise aus der Flasche und schenkte die breiten Sektkläpfer voll, in welche die gelbe, duftende Flüssigkeit hineinschäumte wie flüssiges Gold.

Eva verfolgte ihn unausgesetzt mit ihren glänzenden, verwundert schauenden Augen, lächelnd und doch auch wieder ein wenig beunruhigt. Was um Gottes Willen hatte das alles nur zu bedeuten? — Würde sie es endlich erfahren? —

Noch niemals hatte sie ihren Freund in einer solchen Stimmung gesehen in den langen Jahren ihrer Bekanntschaft, und dabei war so etwas seltsam Festerliches in dem Wesen des Professors trotz seiner scherzenden Miene. — Das Herz einer Frau findet so etwas gleich heraus! — Ihr sagt es ihr Instinkt.

Sie sollte nicht länger auf die Lösung des Rätsels zu warten brauchen; Restner nahm sein Glas, hob es empor und sah sie an mit einem Blicke heftiger Liebe, ernst und freundlich aber doch

ein wenig betreten dabei, als erwäge er die Worte, und so begann er:

„Komm' her, Eva, und stoß mit mir an.“

Er berührte mit dem Rande seines Kelches den ihren und ergriff ihre Hand. Der Blick, mit welchem er das erröthende Mädchen dabei anschaute, war so intensiv, daß diese ihre Lider zu Boden schlug.

„Sieh', Eva“, fuhr er fort — „wir waren so gute, treue Freunde die ganzen Jahre hindurch. Du warst der Sonnenschein in diesen Räumen und in diesem Herzen, — dein liebes Bild schien hinein in mein Leben, im Wachen und im Träumen. Du warst es, welche mich begeisterte zu meiner Arbeit, du warst es, welche mich erquickte, wenn ich müde von derselben ausruhte. — Nur einmal in dieser ganzen Zeit trat ein selbsterlöschender Schatten zwischen uns — eine Entfremdung für vierundzwanzig Stunden, die sich hernach auflöste in vollster Harmonie.“

Groß und besternd schaute Eva auf — ihr wurde ganz bekommen zu Mute bei all' diesem sonderbaren Wesen.

Restner sah hinein in diese Augen, welche starr und fragend auf ihn gerichtet waren, er beugte sich tiefer zu denselben hinab und fuhr dann fort:

„Siehst du, Eva, — abermals ist nun eine Wolke gekommen und will sich zwischen uns schieben — ein dichter, grauer Nebel. — Die ganze Welt gönnt uns unser Glück nicht, die Welt hat ihre Lupe vor das alte, heuchlerische Gesicht genommen, sie betrachtet unser Verhältnis unter ihrem Mikroskop und hat gefunden, es sei unerlaubt — unmoralisch!“

Seine Stimme hatte einen Ton tiefer Bitterkeit angenommen und zwischen seinen Brauen lag eine düstere Falte. Auch Eva

war plötzlich ganz ernst geworden und sah ihn groß, betrocknet an. „Sie gönnen uns nicht unsere frühlichen Gespräche, unser schuldloses Beisammensein, unsere kleinen Mahlzeiten und Promenaden, Eva; sie wollen sie nicht länger dulden, Mädchen. — Sie wollen uns trennen, oder drohen mit Verachtung und Strafe. — Ja, mein Liebster — die gute alte Welt hat sich unerbittlich barmherzig und bewirft uns mit Kohl!“

Ein verächtlicher Zug trat auf Eva's Lippen.

„Was kümmert uns die Welt!“ sprach sie kurz, fast raub.

„Die Welt, Eva? — O, die Welt, das ist ein gar gefährliches Ding. Sprich ja nicht so leichtfertig von der Welt, mein Lieber. — Sie kann die Ehre und guten Namen abspülen, sie kann mit Nadelstichen zu Tode beugen, sie kann einen Strich nehmen und dir die Kehle zudrehen. — Sieh' nur her, sie rüttelt an unserer Freundschaft — sie schickt uns bereits ihre Karrenträger, brave, achtbare Leute, Eva, meinen alten Professor die liebe Frau dort, deren Bild ich soeben auf die Leinwand zaubere. — Also sprich nicht so leichtfertig von der Welt, Eva, sie sieht über uns zu Gericht und hat Gewalt über uns und alle Sterblichen.“

Seine Miene klärten sich wieder auf, seine Augen glänzten und seine Stimme hatte ihren alten herzlichen Klang wieder, er forsierte:

„Sieh' — sie gedachte es böse zu machen, aber wir, wir machen ihr ein Schnippen schlagen und es gut machen!“

Er setzte sich auf einen Schemel ihr gerade gegenüber und sie an mit Blicken der Liebe. Auf's Neue nahm er ihre Hand in die seine.

(Fortsetzung folgt.)

Unveränderte billige Preise

Ich offeriere aus billigen Einkäufen:

Dirndl-Stoffe, Museline, Percals, Voiles, weiß und farbig, Frottés, Zefire
usw. für **Sommerkleider u. -Blusen**

in bekannt besten Qualitäten und schönen Dessins

D. MANNHEIMER

Hauptstrasse 57.

Einmalige Gelegenheit!

Mayers Kleiner Handatlas, neueste Auflage, 48 Haupt- u. 85 Nebenkarten, in Ganzleinen, statt 54 000 — für nur **38 000. — Mk.**

Joh. Ranke: „Der Mensch“ Neudruck 1923, 695 Abbildungen 64 Tafeln in Farbendruck, 7 Karten usw., 2 Bände in Ganzleinen zusammen statt 145 000. — Mk. für nur **95 000. — Mk.**

Näheres im Verlag.

Aia
Bestes
Putz- u. Scheuermittel
Unschädlich
in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Allgemein
HENKEL & CO.
DÜSSELDORF.

Rechnen Sie



was Ihre Schuhe kosten wenn Sie nicht **Nigrin-Extra** gebrauchen, welches die Schuhe erhält.
Schwarz, braun, gelb und weiss.

Ständiges Lager in

Sohlenleder

Is Coupon im Ausschnitt

Abfall-Leder

empfiehlt

Schuhhaus Lenz,

Ecke Wickorstrasse und Obertaunusstrasse.

Die Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle horrorquiekenden Frohsinn.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Jeder die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer-Blätter I.F. Schreiber, München, Residenzstrasse 10.

Zu verkaufen:

Schränke, Tische, Stühle, Vertikow, — Gas-Lüster, Bilder und Anderes. — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wachstuche beste Ware
Wandschoner wieder eingetroffen!

D. Mannheimer.

Hauptstrasse 57.

Lacke und Oelfarben

erwählter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide's Qualität, Putz, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 90.



Unser Abonnent Professor Biedermann beim Studium der „Berliner Illustrierten Zeitung“.

Zwei Mücken mit einer Platsche

schlagen Sie, wenn Sie Ihre Geschäfts- und Familien-Nachrichten durch die „Flörsheimer Zeitung“ bekannt geben: Erstens sparen Sie viel Geld, denn Drucksachen sind sehr — teuer und zweitens —

unterstützen Sie Ihre Lokalpresse

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälendsten Kopfschmerzen und Neuralgien durch den Gebrauch von **DERMOSAN-Kapseln** (lat. -gosa) — nach ärztlicher Anweisung ein wirksames Mittel der Gegenwart. Der sprache fragante Erfolg der einwirkenden Verbindung ihrer Bestandteile beruht (Admidphenon, sal. Chin. CnH) denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwersten Fällen unbedenklich sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik: Garm-oxenwerk-München 50)

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

solwie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, etc. in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burthard Fleisch : Hauptstr.

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von **Beyer's Handarbeitsbücher**
Kreuzstich, 2 Bände
Rust-Quitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Wappstiche / Sonnenstiche / Rust-Stiche
Hahnen und Leinwanddruck / Das Stückbuch
Büchel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntpapier, 2 Bde. / Handanger-Stickerei
Duch der Puppenkleidung

Verlag O. Beyer, Leipzig-T.
Post- & Bank 2120